The background of the cover is a soft, painterly illustration of a beach at night. A young girl with short dark hair and large, bright blue eyes is sitting on the sand, wearing a blue dress and white socks with black shoes. To her right, a red watering can with a green lid and a white handle is partially visible. The overall mood is quiet and contemplative.

Elena Ferrante  
*Der Strand bei Nacht*  
Illustrationen von Mara Cerri

---

Insel-Bücherei Nr. 1458





Elena Ferrante  
*Der Strand bei Nacht*

Illustrationen von Mara Cerri

Aus dem Italienischen  
von Karin Krieger



Insel Verlag

Insel-Bücherei Nr. 1458

© Insel Verlag Berlin 2018

*Der Strand bei Nacht*



Mati ist ein kleines Mädchen, sie ist fünf Jahre alt und spricht sehr viel, vor allem mit mir. Ich bin ihre Puppe.

Gerade ist ihr Vater gekommen, er ist jedes Wochenende bei uns am Meer.

Er hat ihr ein Geschenk mitgebracht, ein schwarz-weißes Kätzchen. Darum spielt Mati seit fünf Minuten nicht mehr mit mir, sie spielt jetzt mit ihrem Kätzchen, sie nennt es Minù.

Ich liege im Sand, in der Sonne, und weiß nicht, was ich machen soll.

Matis Bruder gräbt ein Loch.

Er kann mich nicht leiden. Für ihn bin ich bloß ein kleiner Popel, er schippt den ganzen Sand auf mich.

Es ist sehr heiß.



Ich denke daran, wie Mati vorhin noch mit mir gespielt hat. Durch sie konnte ich hüpfen und laufen, konnte ich mich erschrecken, konnte ich sprechen und schreien, lachen und auch weinen.

Wenn wir spielen, plappere ich immer sehr viel, und alle Dinge antworten mir. Doch jetzt bin ich allein, halb eingebuddelt im Sand, und mir ist langweilig.

Ein Käfer kommt vorbei. Er ist so damit beschäftigt, sich einen Weg zu bahnen, dass er nicht mal Hallo sagt.

Matis Mutter ist vor einer Stunde vom Strand nach Hause gegangen. Auch Matis Vater will jetzt los, er ist mit vielen Taschen gepackt.

»Komm schon, Mati, beeil dich.«

Mati geht mit ihrem Bruder und dem Kätzchen von unserem Sonnenschirm weg.

Und ich?

Ich sehe die anderen nicht mehr.

Ich rufe:

»Mati!«

Aber Mati hört mich nicht.



Sie redet mit dem Kätzchen Minù und hört nur auf das, was es ihr antwortet.

Die Sonne ist untergegangen, das Licht ist rosa.

Ein Strandwärter kommt, er hat unheimliche Augen. Die mag ich nicht. Er klappt die Sonnenschirme zu und die Liegestühle zusammen. Die Spitzen seines Schnurrbarts bewegen sich auf seiner Oberlippe wie Eidechschwänze.

Jetzt erkenne ich ihn.

Er ist der Grausame Strandwärter der Dämmerung, Mati spricht immer sehr ängstlich von ihm. Er kommt zum Strand, wenn es dunkel wird, und stiehlt die Spielsachen der Kinder.

Der Grausame Strandwärter ist riesengroß.

Er holt seinen Freund, den Großen Rechen, der noch größer ist als er, und gemeinsam harken sie den Sand.

Der Grausame Strandwärter der Dämmerung singt ein Lied, das geht so:

Nur Kacke allein  
Stopf in dich rein  
Und Pisse vielleicht



Trink, bis es reicht  
Wörter sind dämlich  
Drum fang' ich sie nämlich  
Alles ist still  
Wenn Ruhe ich will.

Der Große Rechen hat schreckliche Eisenzähne,  
sie glänzen vom vielen Beißen. Er gräbt sie grim-  
mig in den Sand und kommt immer näher.

Ich habe Angst, bestimmt tut er mir weh, be-  
stimmt macht er mich kaputt.

Da, da ist er schon.

Ich gerate zwischen seine Zähne, zusammen  
mit Bimssteinkieseln, Muscheln, Pflaumenker-  
nen und Pfirsichsteinen.

Ich bin ein bisschen zerdrückt, aber noch ganz.

Der Grausame Strandwärter singt weiter, seine  
Stimme tut weh:

Mit deinem Po  
Setz dich aufs Klo  
Die Kehle mach leer  
Hast Freunde nicht mehr.

Alles, was er zusammengeharkt hat, landet auf einem Haufen aus Reisig, Sand, Papiertaschentüchern, Plastiktüten und Plastikflaschen.

Ich werde zu einem Seepferdchen aus Plastik geschleudert und zu einem Kronenkorken, einem Schreibstift und dem Käfer, der vorhin vorbeigekrabbelt ist und nun auf dem Rücken liegt und mit den Beinen strampelt.

Das Licht ist nicht mehr rosa, sondern violett. Der Sand ist jetzt lauwarm.

Ich bin sehr traurig, und ich bin wütend.

Ich kann das Kätzchen Minù nicht ausstehen, ich hasse es sogar. Schon sein Name ist scheußlich. Ich wünsche mir, dass es Durchfall kriegt, dass es brechen muss und dann so sehr stinkt, dass Mati sich vor ihm ekelt und es wegjagt. Um diese Uhrzeit müsste ich zu Hause schon mit ihr gebadet haben, müsste mit der ganzen Familie beim Abendbrot sitzen und Brei von ihrem Löffelchen essen, ein Happes für Mati und einer für mich.

Stattdessen liege ich hier auf dem Rücken wie der Käfer und muss mir den schrecklichen Ge-

sang des Grausamen Strandwärters der Dämmerung anhören.

Es wird dunkel. Nicht ein Stern ist zu sehen und auch der Mond nicht. Das Rauschen des Meeres ist lauter geworden.

Die Luft ist feucht, bestimmt kriege ich einen Schnupfen. Mati sagt immer: »Wenn du dich erkältest, bekommst du Fieber.«

Sie sagt es genau so, wie ihre Mutter es zu ihr sagt. Mati und ich sind nämlich auch Mutter und Kind.

Darum kann sie mich doch nicht vergessen haben. Wenn sie merkt, dass ich allein am Strand zurückgeblieben bin, kommt sie bestimmt und holt mich. Vielleicht ist das ja nur ein Spiel, das sie sich ausgedacht hat, um mir einen Schreck einzujagen.

Der Grausame Strandwärter ist stocksauer. Er kniet sich neben mich und sagt zum Großen Rechen:

»Nicht ein goldenes Armband haben wir gefunden, nicht eine Perlenkette. Bloß die hässliche Puppe hier.«





»Ich bin nicht hässlich«, schreie ich.

Der Grausame Strandwarter starrt mich mit seinen bösen Augen an. Er streicht sich über die Eidechsenchwänze seines Schnurrbarts. Dann greift er mit seinen schmutzigen, knotigen Händen nach mir, versucht, meinen Mund aufzureißen, und schüttelt mich.

»Da sind noch Wörter drin«, sagt er zum Großen Rechen. Dann fragt er mich: »Na, wie viele Wörter hat denn deine Mama in dich reingestopft?«

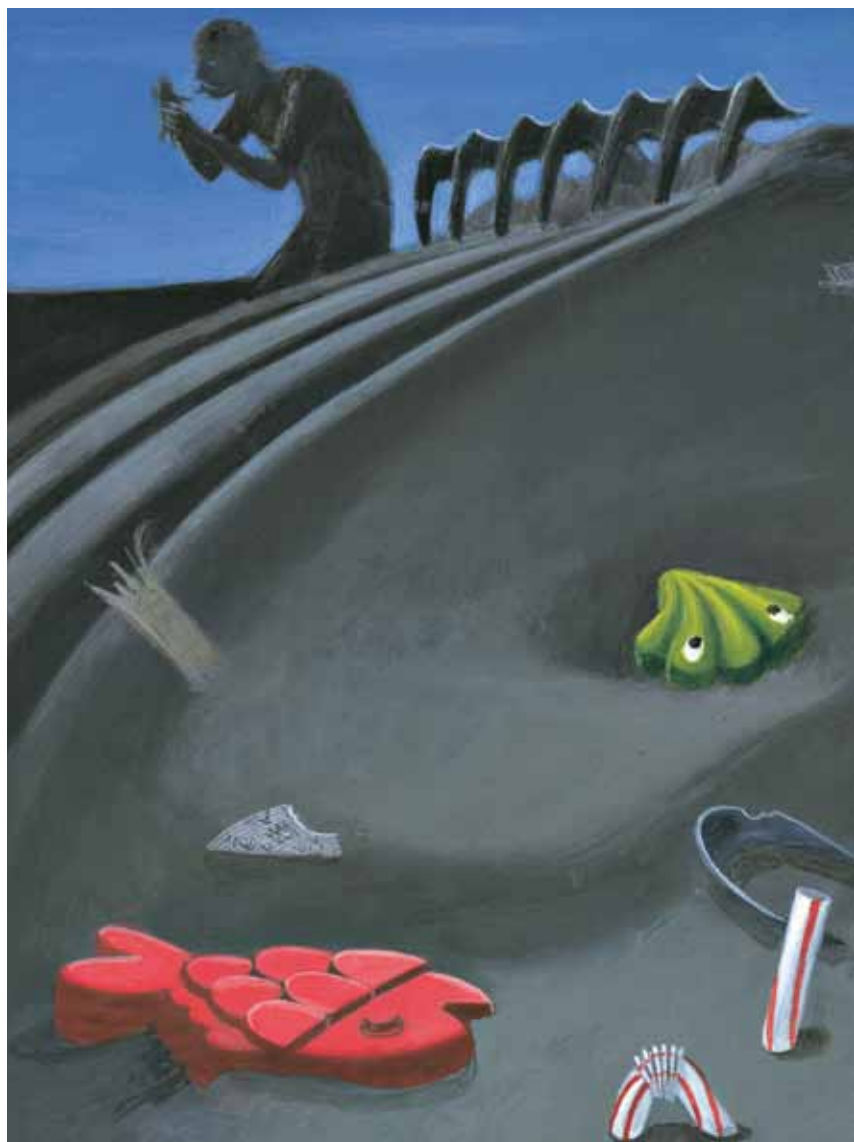
Ich verstecke alle Wörter, die Mati mir beigebracht hat, tief unten im Hals, die Wörter, die wir zum Spielen brauchen, und ich sage keinen Mucks.

»Wollen doch mal sehen. Auf dem Puppenmarkt gibt es gutes Geld für Wörter zum Spielen.«

Der Große Rechen scheint ihm zuzustimmen, seine Zähne kommen wieder näher, wie um mir die Brust aufzureißen. Aber der Grausame Strandwarter der Dämmerung schüttelt den Kopf.

Er schnalzt mir der Zunge, und zwischen sei-





nen Lippen taucht klein wie ein Regentropfen ein Angelhaken auf.

Der Haken hängt an einem ekligen Spuckefaden und senkt sich in meinen Mund herab.

Hastig sammle ich Matis Wörter zusammen und verstecke sie in meiner Brust. Nur der Name, den sie mir gegeben hat, bleibt zurück.

Der Name hat große Angst, er ruft sich selbst:

»Celina!«

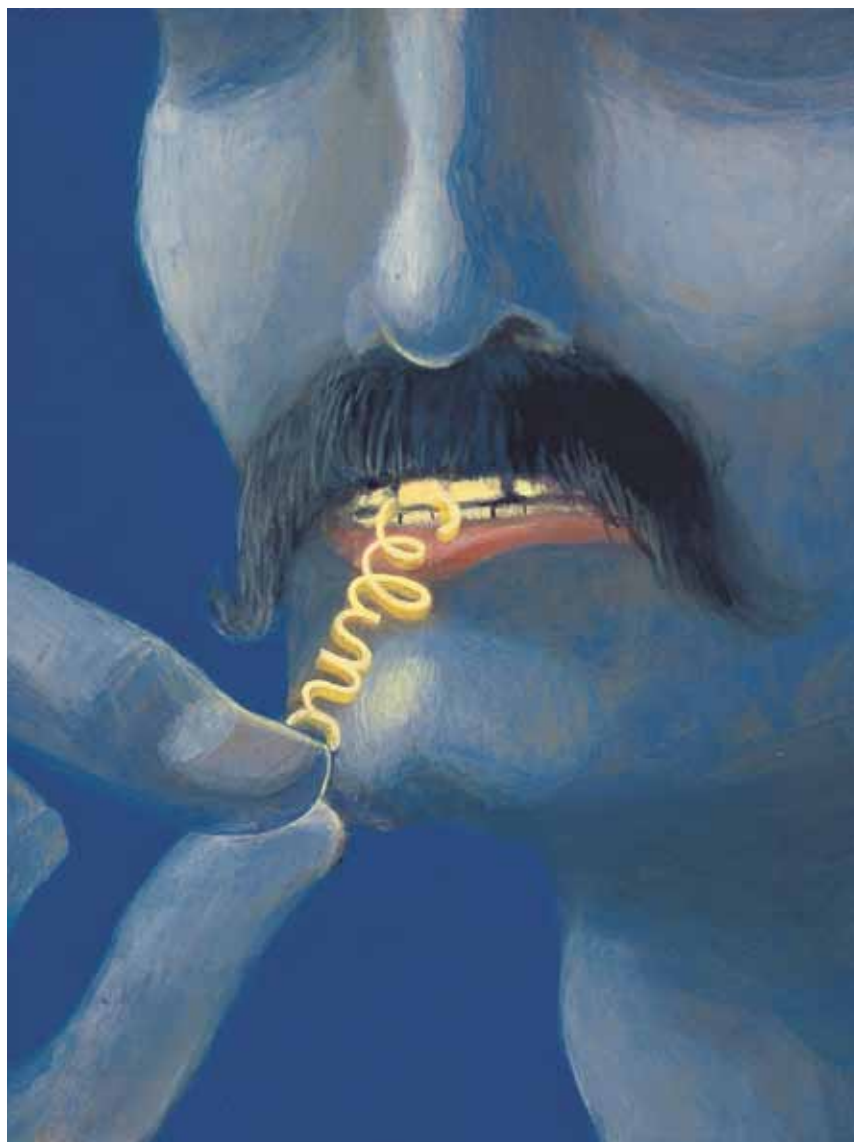
Das hört der Angelhaken, und zack!, spießt er ihn auf und reißt ihn heraus, das tut furchtbar weh.

Ich sehe, wie Celina – mein Name, der Name, den meine Mati mir gegeben hat – am Spuckefaden des Grausamen Strandwärters durch die Luft fliegt und in dem großen Mund zwischen den EidechSENSchwänzen verschwindet.

Aber der Strandwarter ist enttäuscht. Mein Name reicht ihm nicht, er schüttelt mich heftig.

»Nur Celina?«, fragt er. »Mehr nicht?«

Der Grausame Strandwarter wirft mich wütend auf den Reisighaufen zurück. Ich lande nicht weit neben dem Seepferdchen aus Plastik, dem Schreibstift und dem Käfer. Ich höre, wie der



Strandwärter den Großen Rechen fragt: »Wie viel Euro kriegen wir wohl für einen Puppennamen? Zwei? Oder drei?«

Ach, ich bin so traurig.

Ich habe für immer den Namen verloren, den Mati mir gegeben hatte. Jetzt bin ich eine Puppe ohne Namen.

Aber ich bleibe still, ich sage kein Wort. Denn der Grausame Strandwärter ist immer noch da, wie ein langer, schwarzer Schatten. Wieder trällert er ein Lied:

Wer hätt' es gedacht  
Jetzt ist es schon Nacht  
Von schlimmster Sorte  
Ganz ohne Worte  
Fehlt jede Stimme  
Im Feuer verglimme  
Celina geschwind  
Das hässliche Kind.



Er hockt sich hin und zündet ein Streichholz an. Ich sehe ein schönes, warmes Flämmchen. Er hält es an die trockenen Zweige, sie fangen sofort